



Hermann Bahr.

Der Minister.

Pantomime.

(Aus einer Reihe: Existenzen.)

Die Bühne in der Mitte geteilt. Links das Zimmer des Ministers, rechts ein Wartesaal. Empire. Im Zimmer des Ministers ein großer Tisch mit Akten; Bücherkästen mit Vorhängen aus grüner Seide; eine Büste der Minerva. In der Mitte der Wand, die das Zimmer vom Saale trennt, eine Flügelthüre, weiß mit goldenen Leisten. Im Wartesaale an der Wand Sitze aus rothem Sammt; im Hintergrunde eine Flügelthüre, durch welche man auf den Korridor und die breite Stiege sieht; links von dieser Thüre ein schmales Tischchen mit einem goldenen Stuhl. Hier sitzt der Diener des Ministers, im Frack mit Orden. Die Deputationen treten vom Korridor ein und geben beim Diener ihre Karten ab, der diese der Reihe nach auf dem Tischchen ordnet. Wenn der Minister klingelt, gibt der Diener der Deputation, an der die Reihe ist, mit dem Zeigefinger ein Zeichen, die Herren ordnen vor dem Spiegel ihre Krawatten und Fräcke, der Diener legt ihre

Karten auf eine Tafel aus Silber, tritt in das Zimmer des Ministers, schließt die Thüre, reicht dem Minister die Karten, die dieser nimmt und in der Hand behält, worauf der Diener sich umwendet, die Thüre öffnet, die Deputation eintreten läßt, dann in den Saal tritt, die Thüre hinter der Deputation schließt und sich an das Tischchen setzt. Wenn der Vorhang aufgeht, liegt der Minister, ein gemüthlicher, schwerfälliger, alter Herr mit einer großen Brille, in der Erscheinung und im Ausdruck etwa an den alten Sarcey erinnernd, im Fauteuil an seinem Tische und schläft. Der Diener sitzt am Tischchen und nimmt eben einer Deputation, die aus dem Korridor kommt, die Karten ab. Im Saale sind etwa dreißig Personen, einzelne, die für sich stehen und, indem sie die Lippen bewegen, noch einmal ihre Ansprache memorieren, und Gruppen, die sich ängstlich beisammenhalten und kaum von Zeit zu Zeit einmal sich etwas ins Ohr zu sagen wagen; sie zupfen immer wieder an ihren Fräcken, blicken nach dem Spiegel und bewegen sich vorsichtig auf den Zehen. Alle im Frack bis auf eine Deputation slowakischer Bauern, die schon gedrückt in einer Ecke stehen. Die verschiedenen Berufe (Professor, der sich für seine Ernennung bedanken kommt, Bürgermeister aus der Provinz mit dem Apotheker und dem Notar, Ingenieur, der seine Erfindung erklären will und eine große Mappe mit Plänen hat u. s. w.) sind in der Erscheinung genau zu charakterisieren. Die Musik drückt die Stille und den Frieden aus, in welchen der Minister wie in einem verwunschenen Schlosse träumt, bis er plötzlich mit einem Ruck erwacht, sich verwundert umsieht, erst besinnen muß, ärgerlich wird, sich den Kopf kratzt, sich unwillig dehnt und streckt und endlich klingelt.

Der Diener steht auf, legt drei Karten auf die silberne Tafel, gibt der ersten Deputation ein Zeichen und geht zum Minister, der die Karten nimmt und die Namen liest und eine fragende Bewegung macht, worauf der Diener ein großes Buch vom Tische nimmt, nachschlägt und dem Minister die Stelle zeigt, welche die erste Deputation betrifft. Der Minister, immer sehr verdrießlich und faul, liest flüchtig, zuckt die Achseln und legt das Buch wieder hin. Der Diener tritt an die Thüre und ergreift die Klinke, abwartend, bis der Minister nickt. Der Minister tritt langsam in seiner gebückten Haltung neben den Tisch, stützt die linke Hand auf, steckt die rechte in die Brust, nimmt eine große und ernste Pose an und winkt dem Diener. Der Diener reißt die Thüre auf, läßt die Deputation herein, tritt hinaus, schließt die Thüre und geht an sein Tischchen.

Die erste Deputation besteht aus drei uralten, verkümmerten Beamten, die ein Gesuch, die Regulierung der Gehalte betreffend, vorzubringen haben; in der Erscheinung an den Typus des Diurnisten in unseren Witzblättern erinnernd; ein ganz langer und hagerer in der Mitte, dem die kleineren Begleiter aus den Taschen zu hängen scheinen; undenkbare Fräcke und Cylinder. Auf das Zeichen, das ihnen der Diener vor seinem Eintritt in das Zimmer des Ministers gegeben hat, haben sie sich knapp an der Thüre aufgestellt und eine höchst feierliche Haltung angenommen. Wie der Diener dann von drinnen die Thüre aufreißt, holt der Lange mit dem linken Fuße zu einem großen Schritte aus, indem die kleinen ängstlich einfallen, und so marschieren sie auf den Minister los, machen militärisch halt und verbeugen sich tief, während die Musik dazu eine Art Parade-

marsch spielt. Sie rollen die sehr lange Petition auf und halten sie dem Minister hin. Der Minister, unbeweglich in seiner napoleonischen Pose, runzelt die Stirne. Sie blicken ängstlich gespannt auf ihn. Er zuckt endlich mit einem reservierten Wohlwollen die Achseln, nimmt die Petition und legt sie auf den Tisch, indem er die Drei entläßt und mit ernster Miene sogleich in das Studium des Gesuches zu versinken scheint. Die Drei verneigen sich tief, machen kehrt und marschieren in derselben Weise ab; draußen atmen sie auf, sehen sich stolz und ganz verklärt an, schütteln sich die Hände, machen noch dem Diener ein tiefes Kompliment und gehen ab.

Unmittelbar nachdem sie das Zimmer des Ministers verlassen haben, nimmt dieser wieder seine gewöhnliche, gelangweilte, etwas gebeugte Haltung an, ergreift das Gesuch und geht damit zum Bücherkasten, den er öffnet. Man sieht nun, daß der Bücherkasten eigentlich eine große Kiste ist, mit Akten und Gesuchen unordentlich vollgestopft und nur oben ein Fach hat, das Cognacflaschen, Gläser und Cigarrenkisten enthält. Der Minister stopft das Gesuch in die Kiste, nimmt dann eine Cognacflasche, riecht schmunzelnd an ihr, schenkt sich ein Glas ein, kostet, schmalzt mit der Zunge, leert es, leert noch ein zweites, schließt den Kasten zu, kommt wieder an den Tisch und läutet dem Diener.

Der Diener hat indessen dem Ingenieur bedeutet, daß nun die Reihe an ihm ist. Der Ingenieur richtet sich vor dem Spiegel her und tritt knapp an die Thüre. Der Diener bringt dem Minister die Karte und zeigt ihm die den Ingenieur betreffende Stelle im Buche, der Minister nimmt die napoleonische Pose an, die Thüre wird geöffnet, der

Ingenieur herein, der Diener hinaus, in der Musik der Parademarsch. Verbeugung des Ingenieurs, der aus seiner Mappe fünf große Pläne, eine Tabelle und eine Instruktion nimmt, die der Minister auf seinen Tisch legt und sogleich zu studieren beginnt. Der Ingenieur wird entlassen, während sich der Minister in die Pläne zu vertiefen scheint. Abgang des Ingenieurs wie der ersten Deputation. Der Minister nimmt die Instruktion, die Tabelle und die Pläne, ballt alles zusammen, stopft es in die Kiste und stärkt sich wieder mit einem Schluck. Eben, wie er den Kasten schließt, tritt unangemeldet die kleine Excellenz ein.

Die kleine Excellenz, ein pensionierter Minister, sehr lebhaft und beweglich, mit einem schlaunen und verschmitzten Gesichte und scharfen, spitzen Gebärden, im einfachen grauen Morgenanzuge, ist rasch aus dem Korridor eingetreten, nachdem der Diener eben der dritten Deputation bedeutet hat, daß jetzt die Reihe an ihr sei und sich die dritte Deputation, die aus einem Bürgermeister aus der Provinz, dem Apotheker und dem Notar besteht, eben knapp an der Thüre aufgestellt hat. Wie der Diener die kleine Excellenz erblickt, schnellt er von seinem Sitze auf und verneigt sich tief; die Excellenz nickt ihm nur nachlässig zu, schiebt sich zwischen dem Bürgermeister und dem Apotheker durch und tritt in das Zimmer des Ministers ein, die dritte Deputation ist sehr erschrocken, der Diener tritt zu ihr und bedeutet ihr, daß es, wenn die kleine Excellenz da sei, immer sehr lange zu dauern pflege: wichtige Angelegenheiten der hohen Politik! Die dritte Deputation zieht sich betrübt in eine Ecke zurück. Einzelne aus den anderen Deputationen treten schein zum Diener, um sich nach der kleinen Excellenz zu erkundigen; der

Diener thut sehr geheimnisvoll: wichtige Angelegenheiten der hohen Politik. Alle blicken gespannt nach der Thüre, wie um in das Geheimnis zu dringen, das sich da drinnen jetzt abspielt.

Der Minister erblickt die kleine Excellenz, freut sich herzlich, eilt ihr entgegen, streckt ihr beide Hände hin und schüttelt sie. Die kleine Excellenz zeigt verschmitzt auf den Bücherkasten. Der Minister lacht, holt den Cognac, eine Flasche Benediktiner, zwei kleine Gläser und Cigarren. Sie setzen sich an den Tisch, zünden die Cigarren an, schmauchen behaglich und der Minister bereitet der kleinen Excellenz mit großer Genauigkeit eine Mischung von Cognac und Benediktiner, die er zuerst vorsichtig kostet, nicht gleich ganz gelungen findet, nachgießend verbessert, endlich trifft, worauf sie anstoßen und jeder das Glas ansetzt, den Kopf zurücklehnt und behaglich den delicioßen Geschmack genießt. Dann fällt der Excellenz ein, daß sie dem Minister etwas mitgebracht hat. Mit einem sehr pffiffigen Gesichte zieht sie ein Couvert aus der Tasche, öffnet es und nimmt eine Sammlung von galanten Photographien heraus, an welchen sich die beiden alten Faune nun lachend delectieren, indem einer den anderen auf die Feinheit der Linien aufmerksam macht; die Excellenz erhebt sich, sie trinken noch ein Glas, der Minister bittet der Excellenz die eine der Photographien für sich ab, die er sogleich in eine auf dem Tische stehende Kassette versperret, geleitet den Freund dann bis an die Thüre und schüttelt ihm wieder herzlich die Hände. Dann räumt der Minister alles in den Kasten und klingelt. Die Excellenz geht indessen durch den Saal nach dem Korridor ab, während der Diener sich tief verneigt, die Deputationen ein Spalier bilden und ihr bewundernd nachsehen.

Auf das Klingeln winkt der Diener der dritten Deputation, sie rangiert neu an der Thüre, der Diener tritt zum Minister, der Minister liest die Karte nimmt die napoleonische Pose, der Diener öffnet die Thüre, die Deputation marschirt ein und während sie sich tief verneigt und die Musff wieder den Parademarsch spielt, fällt der Vorhang.